

## **Gewaltiges Leuchten in Totenmesse**

Capella Carolina und Collegium Paedagogicum Prag unter Franz Wassermann in Peterskirche

Von Simon Scherer

Besuch aus Prag hatte die Capella Carolina für ihr diesjähriges Semesterabschlusskonzert. Gemeinsam mit dem Chor und Orchester des Collegium Paedagogicum der Prager Universität gedachten sie mit Mozarts Requiem der Opfer des Dreißigjährigen Krieges, der damals erst richtig ausbrach, als sich der Pfälzer Kurfürst Friedrich V. in Prag zum böhmischen König wählen ließ. Zur Einstimmung auf die Totenmesse erklang Mozarts Kyrie KV 341, dessen Leidensfaktor durch die gewichtigen Taktschläge Franz Wassermanns und einen würdevollen Orchesterhall direkt hoch angesiedelt war. Ebenso bestach der Chor durch gewaltiges Volumen und aussagekräftige Tiefen, welche die Worte sehr nah an eine ausverkaufte Peterskirche herantrugen.

Im Vorspiel zum Requiem nahm Wassermann das Orchestergeflecht extrem auseinander, sodass besonders Fagott und Klarinette wie klagende menschliche Stimmen hervortraten. Große Flexibilität bewies der Chor, der trotz stattlicher Besetzung seinen Bewegungsgrad permanent variierte, was vom ruhenden „requiem aeternam“ schlagartig zu beharrlicher Dringlichkeit im Kyrie wechselte. Wie geschaffen war diese Massivität fürs „Dies irae“, als Verzweiflung in brutale Aggression mündete. Während das Orchester etwa im „Rex tremendae“ kompakter und geschlossener hätte agieren können, wurden die Musiker spätestens mit dem ersten Choreinsatz auf zielgerichtete Bahnen gelenkt. Schließlich überzeugten die Sänger besonders in ihrer inhaltlichen Vorstellungskraft durch Entschlossenheit und Selbstbewusstsein.

Überall entwickelten sie situationsspezifische Klangbilder wie beispielsweise im Übergang vom „Confutatis“ zum „Lacrimosa“, wo sich richtig in den Tränen gewälzt wurde. Fürs „Offertium“ wurde wieder Mut gefasst und nach vorne geblickt, während im „Hostias“ Demut und innere Unruhe dominierten. Mit solcher Sangeskunst stellte der Chor sogar die Solisten in den Schatten, die vor allem im Quartett nicht ganz so ausgewogen harmonisierten. Deutlich überstrahlt wurden Altistin Regina Grönegreß, Tenor Wolfgang Klose und Bass Thomas Herberich vom leuchtenden Sopran Cornelia Winters, deren Deklamationsstil mit reichlich Vibrato sehr ergriffen wirkte. Herberich hatte gelegentlich mit einer angemessenen Lautstärke zu kämpfen, während Klose für seine Textauslegung die komplette dynamische Bandbreite nutzte.

Die größte Intensität verbreitete jedoch immer noch der Chor, dessen Freudestrahlen im „Sanctus“ einem wahrlich das Herz öffnete. So stand auch das zuletzt besungene „lux perpetua“ stellvertretend für die grenzenlose Leuchtkraft, zu der sich die vielen Studierenden hier vereint hatten.